

castrum = Pfründe nicht halten lassen. In den Versen 676 ff. wird des Igels Besitz ausführlich und völlig eindeutig als hochgelegene Festung beschrieben. Und wie anders sollte man es deuten, daß die *oppida Chuonradi*, die Burgen König Konrads, ihr zu dienen gezwungen seien (Vers 685)? Auch an dieser Stelle scheitert die von Thomas ersonnene Interpretation¹⁷⁾.

Zur Geschichte der Flagge

Von

Percy Ernst Schramm

Ich mache auf einen zu begrüßenden Überblick über die Geschichte der Flagge aufmerksam, der an einer dem Historiker verborgenen Stelle erschienen ist, verfaßt von dem früher als Bürgermeister in Trier tätigen, jetzt in Münster lebenden und auf diesem Gebiet schon vorher tätigen Hans Horstmann: Vor- und Frühgeschichte des europäischen Flaggenwesens, in: *Recueil du II^e Congrès International de Vexillologie*, Zürich 1967, publié par la Société Suisse de Vexillologie, Zürich 1968, S. 30—46 (mit 27 Abb. auf 5 Tafeln); vgl. dazu die Aufsätze: Die Rechtszeichen der europäischen Schiffe im Mittelalter, in: 1000 Jahre Bremer Kaufmann, Bremen 1965 (*Bremisches Jahrbuch* 50) S. 75 ff., und: Der Adler Karls d. Gr., *Archivum Heraldicum* No. 2—3 (1968) S. 18—21 (mit 6 Abb.; von mir ausgewertet in: Kaiser, Könige u. Päpste I, Stuttgart 1968, S. 283 mit Abb. 14 a—b).

Der Vf. stellt fest, daß die Schwesterwissenschaft der Heraldik, die „Flaggenkunde“, sich erst jetzt als eigene Hilfswissenschaft auszuformen beginne („Flagge“ an einer Flaggenstange im Gegensatz zu der getragenen bzw. eingerammten „Fahne“). Grundlegend sind noch Carl Erdmanns Aufsätze; einiges habe ich in meinen Bänden über „Herrschaftszeichen und Staatssymbolik“ beige-steuert. Für Schweden ist das 1960 von der Kungl. Livrustkammaren herausgegebene Heft: „Rikets vapen och flagga“ anzuführen, für Polen ein 1963 in Warschau veröffentlichtes Bändchen von St. Russocki u. a. über „godło, barwy i hymn“. Manches ist auch schon geschrieben über den Danebrog, das französische Lilienbanner, die britische Georgsfahne und andere Fahnen; aber eine Zusammenfassung vieler Einzelergebnisse fehlt in der Tat bis jetzt.

Das erste, im nordischen Raum allgemein benutzte Schiffsabzeichen ist das Kreuz, angebracht meist an der Mastspitze, das dem Marktkreuz entspricht, also den Königsfrieden für das Schiff beansprucht (eine Ausnahme bildet der an

¹⁷⁾ Nachträglich seien die folgenden neueren Arbeiten zur Ecbasis erwähnt: M. Hélin, *Notes sur l'Ecbasis*, *Latomus* 26 (1967) S. 787—799, erläutert einzelne Verse und äußert sich über den (Entlehnungs-)Stil des Gedichts. — E. Gülich, Die Bedeutung der Tropologia in der „Ecbasis cuiusdam Captivi“, *Mittellat. Jb.* 4 (1967) S. 72—90, sieht in dem Poem vor allem die moralisierende („tropologische“) Tendenz. — L. Gompf, „Querela magistri Treverensis“ (Das sog. „Carmen Winrici“), ebd. S. 91—121, ediert die „Querela“ und datiert sie auf ca. 1042 (allerdings erlauben die vorgebrachten Gründe vielleicht keinen völlig überzeugenden Beweis für das vorgeschlagene Datum). Gompf wendet sich ferner gegen Thomas' These, daß ein Zusammenhang zwischen Ecbasis und Querela bestehe (dürfte jedoch den Vers 1149 der Ecbasis kaum richtig interpretiert haben).